

Gewalt



In Psychiatrien sind Zwangsmaßnahmen alltäglich. Betroffene treffen sich an der RUB.

Seite 2

Rassismus



Vor 21 Jahren griffen Neonazis eine Arbeitersiedlung und ein Flüchtlingsheim in Hoyerswerda an.

Seite 3

Sexismus



Weltweit solidarisieren sich Menschen mit Pussy Riot. In Bochum werden sie instrumentalisiert.

Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter

www.bszone.de

Bildung? Nein, Wirtschaftslogik: Die Bochumer Hochschulen feiern sich

„Viel zu bescheiden“

(fik) Die regional-ökonomische Bedeutung des Wissenschaftsstandortes Bochum ist sehr groß. Zumindest behauptet dies das Institut für angewandte Innovationsforschung (IAI) e.V. an der Ruhr-Universität Bochum. Dies ist Wasser auf die Mühlen der RUB-Leitung. Rektor Elmar Weiler sah die Ruhr-Uni schon vorher als wichtigste Institution Bochums. Die Wissenschaftler*innen haben die ökonomischen Impulswirkungen der Hochschulen für die Region untersucht und kommen zu beeindruckenden Zahlen.

Für Forschung und Lehre, zur Ausbildung des akademischen Nachwuchses sowie zur Durchführung von Forschungsprojekten sind „entsprechende Infrastrukturen zu unterhalten, wissenschaftliches und nicht-wissenschaftliches Personal einzusetzen, Verbrauchsmaterial zu beschaffen, Labore auszustatten etc.“, heißt es im Abschlussbericht. Als Arbeitgeber*innen und Einkäufer*innen von Waren sowie Dienstleistungen, aber auch als Investor*innen lösen Angehörige der Hochschulen über die damit verbundenen Ausgaben wirtschaftliche Effekte aus. Aber auch die Ausgaben der Studierenden, des AKAFÖ, der Gastwissenschaftler*innen und der Teilnehmer*innen an wissenschaftlichen Tagungen generieren ökonomische Resultate.

Die einzige Königin Bochums

Wenn man alle Ausgaben der Hochschulen und die damit verbundenen sekundären Ausgaben betrachtet,

kommt man auf ein Gesamtvolumen von 921 Millionen Euro im Jahr. 2012 könnte sogar die 1-Milliarde-Euro-Grenze überschritten werden. „Die Hochschullandschaft ist vielleicht der bedeutendste Impulsgeber für Beschäftigung in der Stadt“, so Bernd Kriegesmann, Vorstandsvorsitzender des IAI. Die sechs Bochumer Hochschulen (Ruhr-Universität Bochum, Hochschule Bochum, Technische Fachhochschule Georg Agricola, Evangelische Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, Hochschule für Gesundheit sowie die private EBZ Business School) haben circa 6.300 Angestellte, mit denen weitere 5.200 Arbeitsplätze in der Region zusammenhängen. Insgesamt stehen damit fast 10 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bochum mit den Hochschulen in Verbindung. Damit kann sich Rektor Elmar Weiler nun endgültig als Bochums größten Arbeitgeber bezeichnen, wie er es bei jeder Forderung an die Stadt bereits tut.

Rekorde mal anders

Die Einnahmen aller Hochschulen in Bochum betragen 478 Millionen Euro, davon sind 91 Millionen Drittmittel, also Gelder meist aus der Wirtschaft. Die größte Geldquelle ist und bleibt jedoch die öffentliche Hand (350 Millionen Euro). „Das ist sehr beeindruckend“, waren sich Oberbürgermeisterin Ottilie Scholz, Rektor Elmar Weiler und die Präsidenten der Fachhochschulen einig. Die Ruhr-Universität ist dabei von herausragender Bedeutung, sie erwirtschaftet fast 90 Prozent aller ökonomischen Effekte im Verhältnis zu den anderen fünf Hochschulen. Rektor



Dem Himmel entgegen.

Foto: fik

Elmar Weiler betonte die hohe Konkurrenzfähigkeit Bochums im Vergleich mit anderen Standorten – „in NRW und darüber hinaus“. Kriegesmann stieß ins gleiche Horn: „Bochum ist viel zu bescheiden. Wir sind eine eigenständige, unglaublich starke Stadt.“

Bildung ist eine Ware

Die sogenannten Konsumeffekte der Studierenden sind enorm, sie betragen etwa 190 Millionen Euro im Jahr. Damit sind die Studierenden dort angekommen, wo sie neoliberale Politiker*innen schon immer haben wollten, als rein ökonomische Wesen. Bildung als eine Ware. Die Studierendenzahlen sind in den vergangenen sechs Jahren um circa 10 Prozent gestiegen und werden aufgrund des doppelten Abiturjahrgangs im Wintersemester 2013 und der ausgesetzten Wehrpflicht noch weiter ansteigen. Und verbunden damit auch ihre wirtschaftliche Bedeutung. Im gleichen Zeitraum ist die Anzahl von wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Beschäftigten an den Hochschulen noch deutlicher um fast 25 Prozent angestiegen. Den Studienprotesten der vergangenen Jahre zum Trotz und obwohl die Studiengebühren wieder abgeschafft wurden, gilt Bildung hauptsächlich als Standortfaktor. Die Studie des IAI fasst es trefflich zusammen: „Das enorme Potenzial der Bochumer Hochschulen bietet eine herausragende Ausgangsposition, Bochum weiter zum Top-Hochschulstandort in Deutschland zu profilieren und zum hoch attraktiven Kristallisationspunkt für Studierende, Wissenschaftler sowie forschungsintensive Institutionen und zum Ort des Wissenschaftsaustausches zu entwickeln.“

Ausstellung zur Geschichte der Fluxus-Kunst in Bochum und im Revier

Flux ins Museum

(mar) Vor gut vierzig Jahren eröffnete Inge Baecker in Bochum ihre Galerie, der es zu verdanken ist, dass das Ruhrgebiet und insbesondere Bochum Schauplatz zahlreicher Fluxus-Aktionen wurde. Das Museum Bochum erinnert in der aktuellen Ausstellung „Inge Baecker Bochum – Fluxus Ruhrgebiet“ mit Exponaten und zeitgenössischen Dokumenten an Wirken und Wirkung der in den 70er Jahren populären Kunstrichtung in Bochum: Zu sehen sind Wolkenautos und Reifentürme, Beethovenzimmer aus Notenblättern und sich selbst spielende Musikinstrumente.

1980 brannte es im Einkaufszentrum Ruhr-Park und gestunken haben muss es ganz fürchterlich. Ein Turm aus Autoreifen stand in Flammen. Dieser Turm war ein Kunstwerk des US-amerikanischen Künstlers Allan Kaprow und wurde im Zuge der letzten „Kunstwochen“ 1979 im Ruhr-Park erbaut. Hintergrund der Tat war aber nicht Kunstthass, sondern die Ablenkung von einem Einbruch in einem der Läden des Einkaufszentrums. Entsprechend ist in der Ausstellung nur ein Modell des Turms zu sehen und Nachrichten über seinen Bau und seinen Brand. Dies ist vielleicht eine der denkwürdigsten Geschichten hinter einem Exponat der neuen Ausstellung, die noch bis zum 21. Oktober im Museum Bochum zu sehen ist. Und letztlich geht es bei Fluxus – der Name deutet es schon an – oftmals weniger um das Ergebnis, als vielmehr um den künstlerischen Akt, um



Kunstwerk von Nam June Paik, ausgestellt in New York. Bild: flickr / Mark Barry (CC BY 2.0)

die Aktion, die Tätigkeit. Auf den Schöpfer des Reifenturms geht denn auch die Bezeichnung „Happening“ zurück.

Kunst-Konsum

Inge Baecker holte in den 70er Jahren Fluxus nach Bochum, in ihre Galerie und in den Ruhr-Park, wo von 1972 bis 1979 die „Kunstwochen“ stattfanden. So wurden KundInnen und KonsumentInnen mitunter auch zu KünstlerInnen. Sie wurden mit etwas konfrontiert, mit dem sie sonst womöglich wenig zu tun haben. Oft waren Fluxus-Aktionen da, wo die „kleinen Menschen“ sind, und nicht dort, wo die Kunstelite ihre Nasen hoch-

hält. Gleichzeitig ist Konsumkritik oft Thema der Kunstwerke. Viele der Exponate der Ausstellung bestehen aus Alltags- und Wegwerfgegenständen. Wolf Vostell betonierte seinerzeit eine Ladentheke ein, mitsamt Geld und Lebensmitteln. Restauriert steht sie zurzeit im Außenbereich des Museums. Solche Aktionen sollten „den Menschen klarmachen, welche Frustrationen ihnen diese Leistungsgesellschaft aufzwingt.“ Auch kritisierte der Künstler den Fernsehkonsum: Gesendet würden nämlich „Pseudo-Erlebnisse in Form von Konserven, Klischees und Reflexionen.“ Darum zeigt sein „Millionenkasten“ laufend aktuelle Nachrichten. Daran sehen die

BesucherInnen zum Beispiel, dass Themen wie Krieg und Flüchtlinge, die Vostell schon in den 70ern auf Collagen thematisierte, noch heute aktuell sind.

Ganz anders genutzte Fernseher sind die des „TV Cello“. Der Begründer der Videokunst, Nam June Paik, konstruierte dieses Instrument, dessen Korpus aus drei Bildschirmen besteht. In Aktion sehen kann man es aber nur auf Aufnahmen, die das Museum auf einem weiteren Fernseher daneben zeigt.

Statischer Fluss

Fluxus steht für Fluss, eine Kunstausstellung ist eher statisch. So sind es eher selten die Ausstellungsstücke an sich, die Interesse wecken, sondern vielmehr ihre Entstehung oder andere Geschichten, die dahinter stehen. Die können sich die BesucherInnen auf Informationstafeln durchlesen oder von FührerInnen erzählen lassen. Auf den Tafeln sind, die Authentizität und Wirkung des Kunstwerks während, Preetexte und Zeitungsartikel aus den 70ern zu lesen. Den interaktiven Geist der Fluxus-Kunst einzufangen oder gar wiedergeben zu können ist sicherlich schwer, doch wäre das wünschenswert. Der Geist der Bewegung wird durch den Ausstellungskatalog (der die Infotafeln enthält) besser wiedergegeben als durch die Ausstellung selbst.

Fluxus Ruhrgebiet
25. August bis 21. Oktober 2012
Kunstmuseum Bochum

:boinkürze

Wegtreten

(fik) Am 12. und 13. September findet die Berufsbildungsmesse Mittleres Ruhrgebiet wieder im RuhrCongress in Bochum statt. Auch dieses Mal wird die Bundeswehr dort für sich werben. „Die Bundeswehr drängt an die Schulen und Hochschulen! In den Schulen sucht sie zum einen nach dem Ende der Wehrpflicht neue Rekruten und Rekrutinnen. Zum anderen will sie schon die Kinder und Jugendlichen – die Wähler und Wählerinnen von morgen – von der Notwendigkeit militärischer Einsätze überzeugen“, heißt es im Aufruf des Bündnisses „Schule ohne Bundeswehr NRW“. Es möchte im Zuge ihrer Aktionswoche gegen die Bundeswehr an Schulen und Hochschulen auch bei der Berufsbildungsmesse in Bochum protestieren. Unterstützt werden sie unter anderem von der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft, der Kinderschutzorganisation terre des hommes, Schülervertretungen, der DGB-Jugend und Friedensorganisationen. „Bei Berufsbildungsmessen wie der in Bochum ist die Bundeswehr mit Werbetrucks und Rekrutierungsständen präsent. Doch die Bundeswehr bietet keine normalen Berufsausbildungen und Berufe an. Die Tätigkeit bei der Bundeswehr ist unauf löslich mit deren Aufgabe verbunden, Krieg zu führen“, sagt Joachim Schramm von „Schule ohne Bundeswehr NRW“.

:bszaktuell

Bürgerbegehren gegen das Musikzentrum

(fik) Die Gegner*innen des Musikzentrums an der Marienkirche sammeln weiter fleißig Unterschriften für ihr Bürgerbegehren. Insgesamt haben bereits fast 7.000 Menschen unterschrieben, damit ist mehr als die Hälfte der benötigten Unterschriften erreicht. Besonders der vergangene Samstag war mit 795 unterzeichnenden Personen der bisher erfolgreichste. „Ganz klar, die Bürger wollen an Stelle des Rates entscheiden, ob das ‚Musikzentrum‘ gebaut werden soll“, sagt Gregor Sommer vom Sprecherkreis des Bürgerbegehrens. Die Gegner*innen sind sehr optimistisch, dass sie das Musikzentrum noch verhindern können. „Die Fakten und die Wahrheit sind auch in diesem Fall auf unserer Seite und am Ende wird sich auch das Recht durchsetzen. Auch sollten die Parteien im Rat bedenken, dass wenn wir den Bürgerentscheid erst durch ein Gerichtsverfahren erzwingen müssen, die Bürger erst recht das ‚Musikzentrum‘ im Bürgerentscheid ablehnen werden“, sagt Gregor Sommer.

Mehr Spielraum für die Stadt

(fik) Die Stadt Bochum hat mehr Einnahmen als der Rat vorher vermutet hatte. Es bleiben zwar einige erhoffte Einkünfte aus, jedoch steht Bochum im Saldo mehr Geld zur Verfügung als geplant. Am 13. September 2012 wird der Entwurf für den Haushalt 2013 in den Bochumer Rat eingebracht. Jedoch wird er dort noch nicht beraten, sondern ohne Diskussion an die Bezirksvertretungen und Fachausschüsse verwiesen. Obwohl die Tarifierhöhungen der städtischen Beschäftigten deutlich höher ausgefallen sind als erwartet, die sogenannte Bettensteuer für Hotels und Jugendherbergen nicht erhoben werden darf und auch die Gewerbesteuererinnahmen weniger stark sprudelten als erhofft, kann durch die erheblich gestiegenen Einnahmen aus der Einkommenssteuer (umgelegt durch das Land NRW) die Bochumer Haushaltslage klar verbessert werden. Einige Kommunalpolitiker*innen haben bereits die Hoffnung, besonders harte Haushaltskürzungen wieder zurücknehmen zu können.

Ausbildungsberufe an der RUB

(fik) Die Ruhr-Universität bietet neben ihren vielen Studiengängen auch 21 verschiedene Ausbildungsberufe an. Im September 2012 haben 54 junge Menschen ihre Ausbildung in 13 unterschiedlichen Berufen an der RUB begonnen, bewerben hatten sich dafür sogar 920 Personen. Insgesamt werden derzeit 173 Menschen auf dem Campus in Berufen ausgebildet. In diesem Ausbildungsjahr waren die Berufe der Feinmechaniker*in (17 Personen) und der Fachinformatiker*in (14 Personen) am beliebtesten. Zum ersten Mal wird auch die Ausbildung zur Mediengestalter*in angeboten. Weitere Berufe verteilen sich auf so vielfältige Gebiete, wie das Grünflächen, das Chemieslabor, Tischlereien und Sekretariate.

Psychiatrie-Erfahrene treffen sich an der Ruhr-Universität

Der Zwang zum Normalsein

(fik) Wer entscheidet in unserer Gesellschaft darüber, wer psychisch erkrankt ist? Es sind Ärztinnen und Ärzte, die bestimmen, ob eine Person in eine Psychiatrie eingewiesen werden soll. Aus dem System der Psychiatrien wieder herauszukommen, ist hingegen sehr schwierig. Am 8. September fand der Selbsthilfetag des Landesverbandes Psychiatrie-Erfahrener NRW im AusländerInnen-Zentrum des Studierendenhauses an der Ruhr-Universität Bochum statt. Das Motto dieses Treffens lautete: Stress haben, Stress machen, Stress bewältigen.

„Wenn man in die Psychiatrie eingeliefert wurde, darf man bloß nicht das Maul aufmachen“, sagt Stefan*, ein Psychiatrie-Betroffener. Viele Menschen, die in geschlossenen Psychiatrien untergebracht waren, fühlen sich hilflos. Sie werden der Willkür der Ärzt*innen und Pfleger*innen ausgesetzt oder werden weggesperrt und einfach alleine gelassen. Deswegen ist es für viele Betroffene das erste und wichtigste Ziel, nicht wieder eingewiesen zu werden. „Wenn man eine Psychiatrie-Vergangenheit hat, wird fast jeder Vorwand vom Arzt genommen, Zwangsmaßnahmen einzuleiten. Plötzlich ist man wieder in einer geschlossenen Einrichtung. Eigentlich hatte man aber nur Fieber und eine Paracetamol-Tablette hätte auch gereicht“, sagt Stefan.

Stress machen

Das Hauptthema des Selbsthilfetages war Stress, in all seinen Facetten. Zwei Referentinnen berichten, wie man am Besten mit Stresssituationen umgehen sollte, jedoch auf sehr unterschiedliche Weise. Ina Weber steht ganz für das Motto „Stress machen“ und begegnet dem inne-

ren Druck mit Kraft und Lebensfreude. Bärbel Lorenz hingegen versucht, negativen Stress mit Entspannung abzubauen. „Selbstgespräche sind eine gute Möglichkeit, den Stress loszuwerden. Einfach mal in die Welt hinausschreien, was einem gerade nicht passt“, sagt Ina Weber. „Aber damit nicht gleich jemand einen Arzt ruft, nehmt eurer Handy und brüllt dort hinein, ohne zu wählen“, ergänzt sie. In Krisensituationen können auch Entspannungsübungen eine große Hilfe sein. „Die einfachste Übung ist das bewusste Atmen“, sagt Bärbel Lorenz. „Sehr gut ist es auch, in den Wald zu gehen und die frische Luft zu genießen. Wenn ihr keinen Wald in der Nähe habt, stellt ihn euch einfach vor.“ Über das Thema Stress diskutierten die gut 50 Teilnehmer*innen des Selbsthilfetages sehr kontrovers. Von eigenen Entspannungstechniken bis hin zur Kritik des sich Verlierens in Fantasiewelten. In sechs unterschiedlichen Workshops erlernten die Teilnehmer*innen gemeinsam Strategien zur Stressbewältigung. Von Atemübungen über Grenzen setzen bis zur Baummeditation war für alle etwas dabei.

Nicht in Ordnung

Vielen Psychiatrie-Betroffenen wird gesagt, dass mit ihnen etwas nicht in Ordnung sei. Jedoch stimmt mit dem System Psychiatrie wohl selbst einiges nicht. Menschen, die einen Großteil ihres Lebens in Psychiatrien erleben müssen, sterben durchschnittlich 25 Jahre früher, sie werden also im Schnitt nicht einmal 60 Jahre alt. Damit unterschreiten sie die Lebenserwartung von Menschen in den ärmsten Ländern der Welt. Etwa 3.000 Menschen sterben jedes Jahr in geschlossenen Einrichtungen. Außerdem werden jedes Jahr circa 200.000 Menschen



Lebhafte Diskussionen: Bärbel Lorenz geht nach ihrem Vortrag zur Stressbewältigung in die Offensive.

Foto: fik

zwangsuntergebracht oder zwangsbehandelt, die Zahlen steigen kontinuierlich an. „Mir wurden 26 Jahre meines Lebens geraubt. Seit ich ein junger Mann war, wurde ich wegen eines Selbstmordversuchs mit Psychopharmaka behandelt. Erst mit 53 Jahren habe ich alle Medikamente abgesetzt. Nun kann ich endlich wieder wirklich leben“, sagt Stefan.

Bunter Haufen

Auf dem Selbsthilfetag tummelten sich Menschen jeden Alters und Geschlechts, selbst ein Landtagsabgeordneter der Piraten hielt ein Grußwort. Wirklich vorbereitet hatte er sich jedoch nicht. Dem ersten Satz des Wikipedia-Eintrags

folgend bezeichnete er den Verband der Psychiatrie-Erfahrenen als Lobbygruppe „wie jede andere auch“. Viele fühlten sich durch diese Äußerung beleidigt, doch der bunte Haufen war viel zu nett, diese Beleidigung zu ahnden und spendete dem Abgeordneten trotzdem freundlichen Applaus. Direkt danach verschwand er auch schon wieder. Die Psychiatrie-Erfahrenen werden sich bald wieder in Bochum treffen, schließlich befinden sich ihr Landesverband NRW und sogar der Bundesverband in der Ruhrgebietsstadt.

Weitere Infos unter: bpe-online.de

*Name von der Redaktion geändert

Flüchtlingsprotestmarsch von Würzburg nach Berlin

„Wir ertragen es nicht mehr.“

(rvr) Seit Samstag sind sie unterwegs, 600 Kilometer zu Fuß von Würzburg nach Berlin: Rund 60 Flüchtlingsaktivist*innen haben kollektiv und öffentlich die Residenzpflicht gebrochen – eine der umstrittensten Regelungen im deutschen Asylverfahrensgesetz. Die aufsehenerregende Aktion ist der bisherige Höhepunkt der bundesweiten Flüchtlingsproteste. Seit inzwischen sechs Monaten fordern die Betroffenen mit Protestcamps und Hungerstreiks menschenwürdige Lebensverhältnisse, einen sofortigen Abschiedsstopp und die Abschaffung der Flüchtlingslager. Eine Demonstration mit etwa 450 Teilnehmer*innen hat die Aktivist*innen am Samstag in Würzburg verabschiedet. Unterstützung für die Protestierenden gibt es auch in Bochum.

„Wir werden mit jedem Schritt zeigen, dass wir aus der Isolation ausbrechen und kämpfen werden, bis wir auf unsere berechtigten Forderungen eine Antwort erhalten“, erklären die streikenden Flüchtlinge in einem offenen Brief. Die Landesflüchtlingsräte und Pro Asyl schließen sich den Forderungen an und rufen zur Unterstützung des Protestmarsches auf. Auf dem Weg planen die Aktivist*innen und Unterstützungsgruppen, mit Veranstaltungen und Demonstrationen auf die ausweglose Situation vieler Flüchtlinge in Deutschland aufmerksam zu machen. So weist etwa die Menschenrechtsorganisation Pro Asyl darauf hin, dass viele Flüchtlinge über Jahre hinweg in menschenunwürdigen Bedingungen in Flüchtlingslagern leben müssen, gleichzeitig Arbeitsverboten unterliegen und aufgrund der so genannten Residenzpflicht ihr Bundesland bzw. ihren Landkreis nicht verlassen dürfen. Gleichzeitig hänge über vielen das Damoklesschwert der



Foto: refugeebusprotest.wordpress.com/

Abschiebung. Akut bedroht sind davon zum Beispiel Roma aus dem Kosovo, die mit Sammelcharter-Flugzeugen in Obdachlosigkeit und Elend abgeschoben werden. Zudem wurden zum Beispiel viele Asylsuchende aus Afghanistan und dem Irak nicht als Flüchtlinge anerkannt, sondern leben lediglich geduldet in Deutschland, bis ihre Abschiebung möglich wird.

Tägliche Angst

Die tägliche Angst vor der Abschiebung und die Isolation von der Gesellschaft stellen immense psychische Belastungen dar, die immer wieder auch tödliche Folgen haben. Allein im Jahr 2010 wurden vier Suizide und 46 Suizidversuche von Flüchtlingen in Deutschland dokumentiert. Auslöser für die aktuelle Protestbewegung war

ebenfalls ein Suizid: Im Januar hatte sich der iranische Flüchtling Mohammad Rahsepar im Würzburger Flüchtlingslager das Leben genommen. Nachdem Flüchtlinge aus Würzburg mit einem monatelangen Protestcamp in der Innenstadt auf ihre verzweifelte Lage aufmerksam machten, folgten Asylsuchende aus neun Städten ihrem Beispiel. Immer wieder traten Flüchtlinge hierbei in den Hungerstreik.

Einen Monat nach Berlin

Einen Monat lang wollen die Aktivist*innen nun unterwegs sein und mit ihrem Marsch auf ihre verzweifelte Situation aufmerksam machen. Die 600 km lange Route wird die Flüchtlinge von Würzburg über Thüringen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Brandenburg nach Berlin führen. Eine zweite Gruppe aus

Flüchtlingen und Unterstützer*innen hat sich mit einem Bus auf den Weg gemacht, um während des Aktionszeitraums von einem Monat in anderen Teilen der Republik präsent zu sein. So hat der Bus-Protest bereits am Montag am Frankfurter Flughafen Halt gemacht und dort zusammen mit lokalen Aktivist*innen gegen von dort durchgeführte Abschiebungen protestiert. Anschließend ging es weiter nach Wiesbaden. Voraussichtlich am 18. und 19. September wollen die Protestierenden auf ihrem Weg Bochum erreichen. Beide Gruppen seien dringend auf Spenden für Verpflegung, Logistik und Öffentlichkeitsarbeit angewiesen, betonen die Landesflüchtlingsräte.

Der Protestmarsch wird auf refugeentaction.net dokumentiert.

Rassismus tötet immer noch

Gedenken reicht nicht

(Nina Nachtigall) Ein Blick in die Presse zeigt schnell – die Diskussion um das Asylrecht ist mal wieder aufgeflammt. Neben den leider alltäglichen Dramen von EmigrantInnen auf dem Seeweg über das Mittelmeer schafft es nun auch die Diskussion um die Aufnahme von syrischen Kriegsflüchtlingen die Schlagzeilen.

Erst am vergangenen Freitag gab es ein weiteres großes Bootsunglück mit Flüchtlingen aus Tunesien vor Lampedusa, Italien. Letzten Donnerstag ertranken über 60 Menschen vor der türkischen Grenze, mehr als die Hälfte davon Kinder. Für diejenigen, die an den Außengrenzen Europas leben, sind dies nicht nur alltägliche Schlagzeilen, sondern greifbare Tragödien. Jedes Mal grausam, aber trotzdem nichts Neues mehr. Während die Flüchtlinge, die in Italien tot oder lebendig stranden, überwiegend aus Afrika kommen – und somit häufig als „Wirtschaftsflüchtlinge“ abgetan werden – waren die Toten vor der Türkei unter anderem aus Syrien und dem Irak. Außenminister Guido Westerwelle hat vor wenigen Tagen erstmals durchblicken lassen, dass eine Aufnahme syrischer Flüchtlinge in Deutschland nicht ausgeschlossen sei, obwohl weiterhin auf Hilfe „vor Ort“ gesetzt werde. Im Klartext: Die Anrainerstaaten erhalten Geld, um sich um die Flüchtlinge zu kümmern, aber aus der Region selbst sollen diese nicht weg. Die Organisation Pro Asyl hingegen fordert ein Sofortprogramm für die Aufnahme von Syrienflüchtlingen, sowie eine Verbesserung und Vereinfachung der Situation der bereits in Deutschland lebenden syrischen Staatsangehörigen – darunter mindestens 2.000 Studierende. Viele von ihnen haben nur einen Duldungsstatus.

Asyl ist Menschenrecht und kein Privileg

Die Zeitungsartikel, die „belegten“, dass eine Aufnahme von Flüchtlingen die deutschen



ZDF-Nachrichten vom September 1991: Nach den Angriffen auf ein Flüchtlingswohnheim in Hoyerswerda durch Neonazis.

Screenshot: youtube.com

Bundesländer und Kommunen überlasten würde, ließen nicht lange auf sich warten. Von „Ausnahmestandard“ und „Kapazitätsgrenzen“ ist da die Rede, die Berichte über überlaufene Erstaufnahmeeinrichtungen schaffen es in die Lokalpresse. Fakt ist allerdings: Von syrischen StaatsbürgerInnen gab es zwischen Januar und Juli 2.246 Anträge – davon allerdings viele von Menschen, die bereits länger in Deutschland leben. 235.000 Personen sind laut UNHCR bereits aus dem Kriegsgebiet geflohen, mehrheitlich nicht nach Europa. Diese Zahlen verdeutlichen, dass es sicher nicht deutsche Städte sind, welche durch Flüchtlingszahlen unter Druck geraten. Der sogenannte Asylkompromiss, welcher 1992 nach den Anschlägen unter anderem in Hoyerswerda, in Rostock und in Solingen beschlossen wurde, um den (angeblich) breiten gesellschaftlichen

Unmut über die hohen „Ausländerzahlen“ zu befrieden, greift weiterhin. Die Zahl der Asylanträge bleibt relativ niedrig, bewilligte Anträge sind nach wie vor in der kleinen Minderzahl. Aufgrund der „sicheren Drittstaaten“, die Deutschland umgeben, ist eine Einreise sowieso nur per Flugzeug möglich. Duldung ist die Regel, Abschiebung keine Seltenheit.

Die Situation der AsylbewerberInnen, die sich bereits in Deutschland befinden, wurde zuletzt vom Bundesverfassungsgericht als das entlarvt, was sie ist – menschenunwürdig. Die Unterhaltssätze, bis dato deutlich unter HartzIV-Niveau, müssen unverzüglich angehoben werden. Seit März diesen Jahres protestieren Flüchtlinge selbst öffentlichkeitswirksam gegen die Umstände im Land – mit Camps in mehreren Großstädten und seit Samstag mit einem Pro-

testmarsch von Würzburg nach Berlin, dessen Busroute auch über Bochum führt (siehe Seite 2). Die Forderungen: Stopp aller Abschiebungen, Aufhebung der Residenzpflicht, keine Lagerunterbringung und eine schnellere Bearbeitung der Asylanträge.

„Weil's gegen uns selbst geht“

Trotz der oben genannten Tragödien, Forderungen und Rechtsprechung ist erkennbar, dass jede Diskussion um „Zuzug“, „Einwanderung“ und „Flüchtlingshilfe“ ähnliche, fast reflexhafte Reaktionen hervorruft wie schon vor 20 Jahren. Die menschenunwürdige Asylgesetzgebung, die aus den Pogromen der frühen neunziger Jahre erwachsen ist, scheint das Ausmaß an Intoleranz kaum reduziert zu haben. Ein Blick in die LeserInnenkommentare unter den betreffenden Artikeln zeigt bestenfalls egoistische Wünsche nach Besitzstandswahrung, häufig aber auch puren Rassismus. Die Rahmenberichterstattung um die Großdemonstration zum Gedenken an „20 Jahre Rostock-Lichtenhagen“ porträtierte AnwohnerInnen, die weiterhin nur die schlechte Presse von damals kritisierte, und nicht die menschenverachtenden Verhaltensweisen, die an den Tag gelegt wurden. Problematisch sind und bleiben in vielen Augen „die Ausländer“ – und nicht der gesamtgesellschaftliche Rassismus.

Hoyerswerda '91 – wir vergessen nicht!
Montag, 17. September 2012, 20 Uhr
Videokundgebung zu „Hoyerswerda“
Soziales Zentrum Bochum, Josephstr. 2

Keine Ruhe für Hoyerswerda!
Samstag, 22. September 2012, 14 Uhr
Bundesweite Kundgebung „Rassismus tötet“ in Hoyerswerda

Infos: rassismus-toetet.de

Neuer Tiquun-Band im Laika-Verlag

Die Poesie des Bürgerkriegs

(CMP) Der nächste Aufstand kommt bestimmt. Diesen Eindruck erweckt der Buchmarkt, angesichts der Fülle an neuer Empörungsliteratur. Mit der „Anleitung zum Bürgerkrieg“ betritt das anonyme französische Autorenkollektiv Tiquun einmal mehr das revolutionär-publizistische Spielfeld, das es in den letzten dreizehn Jahren maßgeblich mitgeprägt hat. Die große Geste des transgressiven Widerstands.

In Zeiten der Krise haben Bücher des Echauffierens Konjunktur. „Empört euch“, hieß der Bestseller von Stéphane Hessel. „Der kommende Aufstand“ (verfasst von Tiquun-Mitgliedern unter dem Pseudonym „Unsichtbares Komitee“) fand eine weite Verbreitung. Und der Trend scheint nicht abreißen zu wollen. „Bürger erhebt Euch!“ von Markus Metz und Georg Seefßen erschien in diesem Jahr; ebenfalls „Die kommende Revolte“ von Michael Ley, der das erfolgreiche linke Empörungs-Format nutzt, um seine neurechten Ressentiments gegen den Multikulturalismus in Szene zu setzen. Schwer, da noch durchzublicken. Besser man bleibt beim Original und das heißt nun mal Tiquun.

Theorie und Aktivismus

Aber was ist Tiquun eigentlich? – Das anonyme Autorenkollektiv Tiquun (hebräisch für „Verbesserung“ oder „Reparieren“) gründete sich 1999. Der poetische Stil und das politisch radikale Engagement wurden stilprägend für das Kollektiv, das sich in der Tradition der Situationisten und des Lettrismus verortet. Die essayistisch-poetisch gestalteten politischen Schriften wenden sich von der systemimmanenten Kritik der klassischen Linken an der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaft radikal ab und proben stattdessen den transgressiven Wider-

stand, das spielerische, undogmatische Überschreiten von Grenzen. Unter dem Einfluss der postmodernen Philosophie (insbesondere Giorgio Agamben) propagieren sie ein Durchbrechen der Informationsströme und nicht deren kontraproduktive Intensivierung. Ein Umstand, mit dem der intermittierende poetische Einbruch der Form, der so typisch für Tiquun werden sollte, erklärt werden kann.

Doch nicht nur publizistisch erheischt das Kollektiv Aufmerksamkeit. Unlängst stellte das ehemalige Tiquun-Mitglied Claire Fontaine in Frankreich seine Backsteinskulpturen aus und erweiterte somit den experimentell-revolutionären Ansatz des Kollektivs auf die Museen und Galerien aus. Was mag wohl als Nächstes kommen?

Rauschen im Blätterwald

Vier Jahre nach seiner Gründung kam das Autorenkollektiv in der deutschsprachigen Verlagslandschaft an. Zuerst erschienen zwei Bände bei Diaphanes, etwas später einer bei Merve, dann erfolgte mit dem Manifest „Der kommende Aufstand“ des prominenten Seitenarms „Unsichtbares Komitee“ der Hype. Zuerst als freier Download und in fotokopierter Form in der Szene verbreitet, landete der Verlag Nautilus mit einer neuen Übersetzung schließlich einen Bestseller damit.

Die „Anleitung zum Bürgerkrieg“ ist nun im LAIKA-Verlag erschienen. Der junge Hamburger Verlag, der von dem „Cinema“-Redakteur Willi Baer und dem Filmemacher Karl-Heinz Dellwo vor drei Jahren gegründet wurde, bietet für die Tiquun-Texte eine ideale Plattform, agiert der Verlag doch unabhängig von jeglichen Fördermitteln der öffentlichen Hand. Schon sind weitere 400 Seiten des Autorenkollektivs angekündigt.



Revolutionsromantik zum selber machen: Der Kampf für die Gerechte Sache, hier im amerikanischen Bürgerkrieg um 1865.

Foto: wikimedia / Library of Congress (gemeinfrei)

Bei der nun erschienenen abstrakten Theorie vom Bürgerkrieg handelt es sich um Fragmente, die Zeugnis von der Militanzdebatte innerhalb des Kollektivs ablegen, kurz bevor es sich entschied, nach den Ereignissen vom 11. September 2001 unterzutauchen: „Schluss mit dem passiven Widerstand, mit dem inneren Exil, mit dem Konflikt durch Entwendung, mit dem Überleben. Wieder anfangen!“ – Es handelt sich um Texte, die durch ihre Radikalität begeistern wollen, wobei besonders die mikropolitischen Selbstbeobachtungen stilistisch sehr gelungen sind. Beim Lesen spürt man die Kraft, die es gekostet haben muss, sich der Form der herrschaftsorientierten Sprache der Kommunikation zu verweigern.

Inhaltlich bietet das Buch jedoch wenig Überraschendes. Erneut arbeitet sich das Kollektiv an Giorgio Agamben ab, und manchmal erscheint im Hintergrund Carl Schmitt als Schreckgespenst. Das Imperium scheint übermächtig, aber es ist besiegt. Die Lösungswege, die das Kollektiv anbietet, sind in gewohnter Manier diffus. War im „Kommenden Aufstand“ der Ausweg des konsumkritischen Landlebens schon nicht besonders sexy, so bleiben auch bei der „Anleitung zum Bürgerkrieg“ Fragen offen. Insgesamt kann man die Fragmente als Ergänzung zum bisherigen Werk lesen. Eine Wahl, die bei dem gegenwärtigen publizistischen Output an Revolutionsromantik nicht leicht fallen dürfte.

bsztermine

Mittwoch, 12. September

Ars Urbana - Moogulator

Das Kunst- und Kulturfestival Ars Urbana läuft nun offiziell an. Urbane Künste sind zu sehen und zu erleben. Zwölf Tage lang (bis zum 23.09., Eintritt 1 Euro) sind die Werke von zwölf unterschiedlichen KünstlerInnen zu sehen, die unter dem Motto „Information | Kommunikation“ stehen. Zur Eröffnung gibt es ein Konzert von Moogulator, der seine neue EP vorstellt, die den Titel der Ausstellung trägt.
20.00 Uhr
Rotunde / Katholikentagsbahnhof
Konrad-Adenauer-Platz 3, Bochum
Eintritt frei

Donnerstag, 13. September

Das Fliegende Spaghettimonster

Die Pastafaris gehen auf Nudelmesse-Tour. Die Kirche des Fliegenden Spaghettimonsters kennen viele aus dem Internet, jetzt gibt es die Gelegenheit, persönlich mit ihr in Kontakt zu treten und über Gott (oder auch nicht) und die Welt zu diskutieren. Zur Aufklärung: Diese Kirche versteht sich als Parodie auf alle anderen Kirchen und steht vor allem christlichen Kreationismus ablehnend gegenüber.
19.30 Uhr
SZ Bochum
Josephstr. 2, Bochum
Eintritt frei

Freitag, 14. September

Gesocks

„Eine psychomediale Sockenperformance“ lautet der Untertitel des Stücks „Gesocks“, welches am Freitag Premiere im Rottstr5-Theater feiert. Das Ensemble besteht aus Socken. Es geht um die Fernsehlandschaft von gestern und heute. Sprühsahne wird genauso zu finden sein wie Perücken und Kameras.
19.30 Uhr
Rottstr5-Theater
Rottstr. 5, Bochum
Eintritt 13 Euro

Samstag, 15. September

Balkanizer feat. Trovaci

Der „Balkanizer“, Funkhaus-Europa Moderator, Buchautor und Bandleader von Trovaci, liest aus seinem Buch „in Jugo in Deutschland“ und spielt mit seiner Band Balkan-Ska-Reggae-Punk vom Feinsten. Danach gibt es Balkan-Beats.
20.00 Uhr
Alte Feuerwache Hochfeld
Friedenstr. 5, Duisburg
VVK 11 Euro / AK 13 Euro / nur Party 5 Euro

Kioskwallfahrt

Kioske haben sich im Ruhrgebiet, auch in Zeiten vermeintlichen Kiosksterbens, längst als Ikonen einer regionalen Identität etabliert. Der Theaterkünstler Giampiero Piria nimmt die Teilnehmer mit auf eine kleine Reise durch die Bochumer Stadtteile Ehrenfeld und Springerviertel. Einige exponierte Kioske werden mit Blick auf städtebauliche, historische und kulturelle Zusammenhänge besucht und näher betrachtet.
15.00 – 17.30 Uhr
Rotunde / Katholikentagsbahnhof
Konrad-Adenauer-Platz 3, Bochum
Eintritt 6 Euro

Samstag, 22. September

Ars Urbana: Numinos & Bob Humid

Urbane Klänge und Bilder liefern Numinos und Bob Humid in einem Doppelkonzert zum Finale der Ars Urbana Vol. 1. Musikalisch sind die beiden Live-Acts zwischen Dubstep, Breakbeat und IDM einzuordnen. Dazu gibt es visuelle Kunst von Claire Lampion. Im Anschluss wird bis zum Morgengrauen aufgelegt. Die Ausstellung ist noch bis Sonntag, 23. September, 18.00 Uhr zu sehen.
22.00 Uhr
Rotunde / Katholikentagsbahnhof
Konrad-Adenauer-Platz 3, Bochum
Konzert 8 Euro / Ausstellung 1 Euro

Ein Bürgerbegehren auf Abwegen

Talk Total

(rvr) „Leider ist die von uns gestern durchgeführte Pussy-Riot Aktion nicht so verlaufen wie dies von uns beabsichtigt war.“ Nach der vernichtenden Kritik an ihrer jüngsten Publicity-Maßnahme rudern die Verantwortlichen des Bürgerbegehrens gegen das Bochumer Musikzentrum zurück. Um Aufmerksamkeit für ihre Unterschriftensammlung zu generieren, hatten sie Pornodarstellerinnen nach Bochum gekarrt, um die in Russland kriminalisierte feministische Punkband nachzuäffen. Späte Einsicht nach einer misslungenen Aktion? Kaum. Die infame sexistische Struktur der Aktion bleibt bisher unreflektiert.



Pussy Riot sind zu Ikonen des feministischen Punk-Protests geworden. Weltweit protestieren Menschen gegen die Verurteilung der Aktivistinnen. In Bochum wird der Protest von Männern mit Kontakt zur Mainstream-Pornoszene instrumentalisiert.

Foto: wikimedia / Denis_Bochkarev (CC BY 2.0)

Dienstag vormittag, 11 Uhr. Journalist*innen warten vor der Bochumer Marienkirche. Die Lokalzeitungen sind da, das Radio auch, und selbst ein RTL-Kamerateam ist durch eine merkwürdige Presseerklärung nach Bochum gelockt worden: Mitglieder eines angeblichen „Pussy Riots Chapter Bochum“ hatten angekündigt, sich an die Bäume vor der leerstehenden Marienkirche zu ketten – und zwar, so hieß es in der Erklärung, um gegen den Bau des Bochumer Musikzentrums zu protestieren. Was die Journalist*innen allerdings vor der Kirche zu sehen bekamen, das hatte nichts mit feministischen, selbstorganisiertem Punk-Protest der Marke Pussy Riot zu tun. Im Gegenteil: Stattdessen standen dort zunächst alternde Männer in ihren blauen „Nein zum Musikzentrum“ T-Shirts, allen voran der Initiator des Bürgerbegehrens Volker Steude.

In der Kirche, vor der Kirche

Wir erinnern uns: In Moskau sind die echten Pussy-Riot-Aktivistinnen zu zwei Jahren Straflager verurteilt worden, weil sie in einer Kirche gegen Präsident Putin protestiert hatten. In Bochum dagegen gibt der promovierte Ökonom Volker Steude bei der anwesenden Polizei bereitwillig seine Personalien ab, und vertröstet die Journalist*innen, dass es gleich los gehe. Als das Liegenschaftsamt der Stadt Steude das Betreten des Geländes um die Marienkirche verbietet, entscheidet er,

seine PR-Aktion einfach auf dem Bürgersteig durchführen zu lassen.

Porno-Piraterie

Dann endlich: Ein weißer Bully rollt heran, und heraus springen vier leicht bekleidete Frauen, mit improvisierten Masken über dem Gesicht. Sie posieren für ein paar Fotos vor einem Baum, und nehmen anschließend relativ schnell die Masken ab. Es sind die Pornodarstellerinnen Kitty Core, Aileen Taylor und Lena Nitro, sowie eine Frau, die sich Lara Labelle nennt. Was sie mit dem Bürgerbegehren gegen das Musikzentrum zu tun haben? Die Frauen seien „Bekannte“, erklärt Bürgerbegehren-Aktivist Andreas Sierigk. In seinem sonstigen Leben ist Sierigk Mitglied der Piratenpartei – und, wie eine kurze Google-Recherche ergibt, „Profi Member“ des „Erotikmessen-Online Forums“. Auf seiner privaten Homepage veröffentlicht er Texte mit Titeln wie „Der Penis bittet um eine Gehaltserhöhung“, sowie Fotos,

die Auftritte von Stripper*innen auf einer von ihm organisierten Privatparty zeigen. Außerdem bietet Sierigk auf seiner Seite die Dienstleistungen der Pornodarstellerin und Escort-Hostess Teresa Lynn (55kg, BH-Größe 75B) an, inklusive Kontakt-Telefonnummer.

Ob es nicht eine Form von Marken-Piraterie sei, ausgerechnet den feministischen Punk-Protest von Pussy Riot für eine PR-Aktion des Bürgerbegehrens nachzuäffen? „Es geht da ja nicht um Feminismus in Russland“, meint Volker Steude, bei den vergangenen Landtagswahlen noch Bochumer Direktkandidat der Piratenpartei. „In Russland geht es um Korruption. Es kann nicht sein, dass eine kleine Clique versucht, das Musikzentrum gegen den Willen der Mehrheit der Bochumer durchzusetzen.“

Zutiefst sexistisches Ansinnen

Aha, Bochumer Männer mit persönlichen Kontakten in die Mainstream-Pornobran-

che wollen also russischen Mitgliedern des Riot Grrrl Movements den feministischen Charakter ihrer Performance-Aktionen absprechen – so weit, so infam. Da passt es ins Bild, dass diese Herren ausgerechnet Pornodarstellerinnen engagieren, damit sie Pussy Riot für die Medien nachäffen.

Als es von der Presse allerdings Kritik für die Aktion gibt („Ein Griff in die Kloschüssel“, WAZ; „Skurille Protestaktion mit wenig Inhalt“, Ruhrnachrichten), räumt Volker Steude Fehler ein. Dass es sich allerdings grundsätzlich um ein zutiefst sexistisches Ansinnen handelt, wenn Männer Frauen engagieren, damit diese für sie politischen Protest mit dicken Busen ins angeblich rechte Licht rücken, das ficht die Bürgerbegehren-Aktiven scheinbar nicht an. Wie selbstverständlich spricht Volker Steude in seiner jüngsten Stellungnahme lediglich davon, dass man die „Wirkung der Darstellerinnen falsch eingeschätzt“ habe. Von der Einsicht, dass allein schon die grundsätzliche Idee zynisch ist, selbstorganisierten feministischen Protest mit „Darstellerinnen“ nachäffen zu lassen, keine Spur.

Völlig frei drehen

Ärgern dürfte das alles einmal mehr die Bochumer Piratenpartei. Die hat sich zwar bereits vor einiger Zeit auf Distanz zu dem Musikzentrum-Aktivismus ihres Landtagskandidaten gebracht. Gleichwohl haben Volker Steude und Andreas Sierigk wieder einmal das Vorurteil befeuert, dass die Mitglieder der Partei in Bezug auf Sexismus all zu oft völlig frei drehen. Noch im Juni haben die Bochumer Piraten die beiden einstimmig zu Sprechern ihres „Arbeitskreises Grundsatzprogramm“ gewählt.

Ein guter Tag war dieser Dienstag dagegen für den Bochumer Kulturdezernenten Michael Townsend. Für den vehementen Befürworter des Musikzentrums war es ein Leichtes, öffentlich die Instrumentalisierung der Pussy-Riot-Proteste zu kritisieren – und dabei zwangsläufig als der weitaus weniger abstoßende Sprecher in der Debatte zu wirken.

bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Dirk Loose, Christian Volmering u. a.
Redaktion dieser Ausgabe: Karsten Finke (fik), Marek Firlaj (mar), Martin Niewendick (Mnd), Carsten Marc Pfeffer (CMP), Chantal Stauder (Chs), Rolf van Raden (rvr).
V.i.S.d.P.: Karsten Finke (Anschrift s. o.)
Auflage/Druck: 3.000, Druckwerk, Dortmund
Anschrift: bsz, c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234-701623
E-Mail: redaktion@bszonline.de
WWW: http://www.bszonline.de

- Anzeige -

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum

vom 17.09. bis 21.09.2012

Das AKAFÖ im Web z. o. Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Sprinter 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	▶ Kartoffel-Broccolilauf mit Rindfleisch und Salat (R)	▶ Asiatische Reispfanne mit Hühnerfleisch und Salat (G)	▶ Erbseneintopf mit Putenbuckwurst (G)	▶ Speckpfannkuchen mit Salat (S)	▶ Canneloni mit Tomatensauce und Salat (S)
Komponentessen 1,20-1,60 € (Stud.) 2,20-2,60 € (Gäste)	▶ Hähnchenbrust natur mit Paprikarahmsauce (G) ▶ Frühlingsrolle mit Asia sauce (V)	▶ Frikadelle mit Bratensauce (S) ▶ Gemüsebratling mit Tsatsiki (V)	▶ Paniertes Putenschnitzel mit Sahnesauce (G) ▶ Vegetarisches Cordon bleu mit Kräuter Sauce (V)	▶ Rindergeschnetzeltes „süß-sauer“ (R) ▶ Blumenkohlkäsebratling mit Käsesauce (V)	▶ Polardorsch-Filet mit Sauerrahmsauce (F) ▶ Maultaschen mit Frischkäse und Kräuter-Sauerrahmsauce (V)
Aktionen 3,30-6,50	▶ Bunter Salatteller mit gebackenen Chilschoten dazu Salsa Dip (V)	▶ Wildlachsfilet Paprikazucchini-Gemüse Rosmarin-Drillinge (F)	▶ Gratiniertes Rinderhacksteak an Paprikamark dazu Kartoffelecken und Kraut-salat (R)	▶ Schweinenackensteak mit Schmorzwiebeln mit Kroketten und Rotkohlsalat (S)	▶ Hähnchenbrust natur an Pflaumensauce mit Bratnudeln und Selleriesalat (G)
Beilagen 0,60-0,70 €	▶ Blumenkohl ▶ Erbsen natur	▶ Fingermöhren ▶ grüne Bohnen	▶ Broccoli ▶ Zucchini-Gemüse	▶ Kaisergemüse ▶ Kohlrabi in Rahm	▶ Leipziger Allerlei ▶ Romanesco-Röschen
Bistro 2,30-5,00 € (Stud.) 3,30-6,00 € (Gäste)	▶ Frikadelle mit Kartoffeln, dazu Kohlrabi-rahmgemüse (S) ▶ Fruchtiges Hähnchencurry mit Sesam Reis und Salat (G)	▶ Rinderhacksteak mit Schmorzwiebeln, Kartoffelpüree und Broccoligemüse (R) ▶ Chili „con carne“, dazu Baguette (R)	▶ Schweinerückensteak, „mit Ratatouillegemüse und Gnocchi (S) ▶ Frisches-Wok-Gemüse mit gebratenen Nudeln und Paprika-Zucchini-salat (V)	▶ Seehecht im Knuspermantel mit Tomaten-Apfel Sauce, Paprika-Sprossen-Gemüse und Reis (F) ▶ Rumpsteak mit Sour-creme-Dip, Crinkel Wedges und Tomatensalat (R)	▶ Hähnchenschnitzel mit Zwiebelsauce, dazu Butterreis und Mischgemüse (G) ▶ Salzbraten mit warmem Kartoffelsalat mit Speck und Eisbergsalat (S)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

(mar) Er ist gelernter Metzger, doch anstatt Rinder und Rüsseltiere zu zerhacken und in ihre eigenen Därme zu pressen, zog er aus, die Medienwelt zu verwursten. Stefan Raab, was kann er nicht alles? Er singt, spielt Ukulele, fördert den deutschen Schlager, boxt gegen Frauen, macht Witze und Juxe, kreierte bereits Video-Meme, bevor es Youtube gab, und manchmal springt er ins Wasser. Bobfahren kann er vielleicht nicht, aber dafür hat er ja seine Küchenausstattung. Er spielt mit Autos Fußball und fährt sie danach kaputt. Er sitzt hoch zu Pferd und spielt Poker. Und wenn ihn einer schlagen will, dann sagt er nur: „Ach ja? Komm doch her!“

Es gibt wohl kein Gebiet, auf dem sich dieser talentierte Kölner Jung noch nicht hervorgetan hat. Kein Feld ist ihm fremd, kein Weg, den er noch nicht gegangen ist. Nein, auf eine Bühne hat er seinen Fuß noch nicht gesetzt: auf das politische Parkett. Seine bislang einzige Leistung, Politik in die populären Medien zu bringen, besteht darin, mit einer Bierbestellung des damaligen Bundeskanzlers Schröder in Dauer-schleife einen Charterfolg zu landen. Und auf dieser Grundlage will Stefan Raab nun seine eigene politische Talkshow starten.

Die „junge Zielgruppe“ will er „wieder für Politik begeistern“ und stellt dem sympathischsten Gesprächsgast, dem mit den meisten Anrufern, 100.000 Euro in Aussicht. Denn: „Meinung muss sich wieder lohnen“, so der Untertitel der Sendung. Wer also immer und immer wieder beteuert, dass man die Reichen höher besteuern muss und dass Kinderpornografie stärker verfolgt gehört, erntet leicht verdientes Geld. Wer hingegen mit unbequemen Wahrheiten im Studio ankommt, muss damit rechnen, dass er oder sie diese nicht gegen hundert Riesen eintauschen wird. Aber vielleicht kann man ja in der zweiten Runde den eigenen Punktestand im japanischen Bogenschießen und Damespiel mit Elektroschocks verbessern.

Die öffentlich-rechtlichen TalkerInnen zittern schon vor Angst vor der neuen Konkurrenz – bleiben aber nicht untätig. Zittern ist dennoch ein gutes Stichwort. Maybrit Illner peppt passend zum Thema ihrer Sendung am Donnerstag, „Arm im Alter“, ebendiese durch einen Wettbewerb im Eierlaufen und im heißen Draht auf. Typische ZDF-Kreativität in der Programmgestaltung. Markus Lanz will alle seine Sendungen zu einem großen Happening verschmelzen. Er lädt PolitikerInnen oder Menschen mit interessanten Schicksalen – oder besser noch: vom Schicksal geschlagene Politiker – zum Kochen und Essen ein. Und mit diesem Finanzminister wettet er dann, ob es ihm gelingen wird, innerhalb einer Stunde fünf FDP-Wähler zu finden. Der Ur-ur-ur-Enkel desjenigen Trierer Bürgermeisters, der die Geburtsurkunde von Karl Marx unterschrieben hat, ist Raabs direkter Kontrahent. Der Bildungsbürger aus gutem Hause, Günter Jauch, wird, Familientraditionen zum Trotz, zu gleichen Sendezeit wie Stefan Raab versuchen, den Kommunismus aus der Gesellschaft auszutreiben. Redeanteile werden anteilmäßig nach richtig beantworteten Fragen zum Allgemeinwissen vergeben.

Selbstverständlich werden die neuen Sendeformate einschlagen wie eine Bombe. Zumindest das von von Stefan Raab. Quote ist bei den Öffentlich-Rechtlichen ja nicht von Belang. RTL zieht nach. Paul Panzer lädt ein in sein Zelt im Hochland von Abessinien. Auf die Frage „Wie verbleiben wir denn jetzt?“ teilt ihm die Regie am Ende der Sendung mit, welcher Talkgast Recht hat in der Diskussion darüber, ob Bordellbesuche von den Krankenkassen bezahlt werden sollten. Es gewinnt Axel Schulz, weil er seine Argumente mit den meisten Eidechsen im Mund hat vorbringen können. Endlich ist Schluss mit der Politikverdrossenheit!